

tonischen Baldachinen¹⁾ und ihre Trennung durch gerollte Bänder ist die gleiche, aber die Zahl der Statuen selbst ist gröfser, indem auch die obersten pyramidalen Baldachine noch durch ganze Figuren bekrönt werden. Dabei zeigt die ornamentale Detaillirung im Mafstab manchen Verstoß, welcher an den Seitenfenstern vermieden ist. Die Kreuzblumen über den Giebeln der Theilfenster sind zu groß und wuchtig, ihre Krabben klettern in gar zu steiler Buckelung empor, während die Kriechblätter des Hauptbogens wiederum allzu mager wirken und eine zu steife Ansatzlinie zeigen. Der unruhige, krause Contour dieser vieltheiligen, tief eingeschnittenen Blätter ist undeutsch und bezeugt in seinem malerischen Reiz — diese Blätter erscheinen wie vom Winde hin und her bewegt — wiederum die

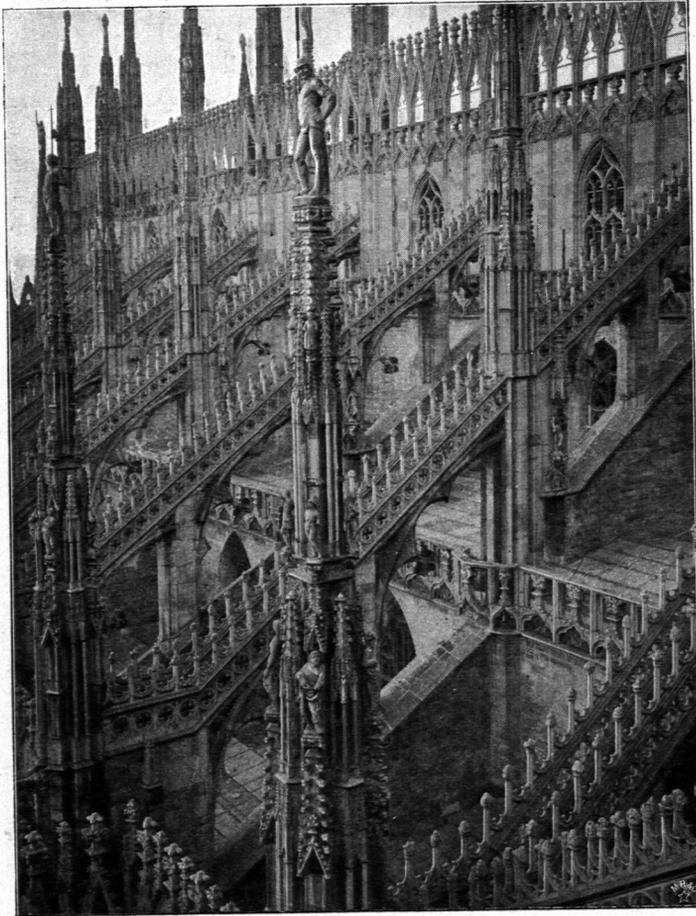


Abb. 11. Strebesystem des Mailänder Domes.

Geschmacksrichtung echt oberitalienischer Gothik. Malerisch originell ist auch die Zeichnung des Mafswerkes. Die „orifiamma“, ein heraldisches Emblem des Herzogs, giebt — in starkem Relief hervortretend — das Grundmotiv her, um welches sich in der Richtung der Kreuzarme vier von Kreisen umrahmte Vierpässe gruppieren, ähnlich wie an den Seitenfenstern, von doppelten, reichen Fischblasen umspielt: ein durchgängig bewegtes Lineament mit fast phantastischem Reiz, wie er ähnlich selbst im Mafswerk der französischen Spätgothik nur selten zu finden ist, vollends in der Blüthezeit der nordischen Gothik gegen das feine Gefühl für den tektonischen Organismus verstoßen würde. Das letztere gilt besonders hinsichtlich der Vertheilung der Massen und die Verbindung des Mafswerks mit dem Figürlichen. Der untere Theil dieser Fenstergliederung bis zum Beginn des Fensterbogens, dessen Kämpferlinie durch die mit Wappenschildern besetzten, concaven Flachbögen über den beiden äußeren Theilfenstern fast wie durch einen Fries betont ist, wirkt viel

luftiger und leichter als der obere Abschnitt, als das Mafswerk selbst, in dessen ohnehin dichtem Gefüge jene „orifiamma“ mit ihren breiten, stark reliefirten Strahlen zu wuchtig erscheint. Und wie geschmacklos vollends ist die Anbringung der Figuren in diesem Mafswerk, welche ihre Rückseiten zum Theil nach aufsen wenden!²⁾ An der obersten dieser Gestalten, der Halbfigur Gottvaters, hat sich Filippo selbst — allerdings auch unglücklich genug! — als Bildhauer versucht, aber gerade die Vertheilung des Bildschmuckes scheint

1) Dieselben zeigen hier Architekturbilder von so liebevoller Detaillirung, daß Bianchi geneigt ist, in ihnen ziemlich getreue Copien von Bau-Modellen der fabbrica — u. a. für das tiburium — zu sehen.

2) Das wurde im Protocoll vom 30. Mai 1402 ausdrücklich bestimmt: „Item quod praedictae figurae omnes fiant et laborentur per modum quod respiciant versus partem interiorem fenestrae et ecclesiae, habentes pro qualibet figura solum unum corpus et unam faciem, prout et quem ad modum habent et habere debent quaeque rationabilia et humana corpora“, vergl. Annali I, S. 249. — Abbild. Annali, App. I, Anh.